

Grüne Nachrichten für Frohnau

Ausgabe 2, Januar 2023



Abbildung 1: © AH

In dieser Ausgabe:

Editorial | 1

Als Radfahrerin in Frohnau unterwegs | 2-3

Für die Zukunft unserer Kinder – ein grünes Frohnau | 3-5

Debatte: Thema „Wald in Frohnau und anderswo“ | 6

„Nutzungsverzicht und Flächenstilllegung im deutsche Wald zerstören Wildniswälder in anderen Ländern.“ | 7-9

Der (Berliner) Wald in der Klimakrise | 9-11

Frohnau und seine Bewohner*innen im Fokus
– unsere Abgeordnete Klara Schedlich | 11-12

Denkmalschutz und Klimaschutz: Wie geht das zusammen? | 12-13

Wussten Sie? | 13-14

Der grüne Tipp | 14

Positives zum Schluss | 14



Editorial

Dies ist die zweite Ausgabe unserer bündnis-grünen Zeitung für Frohnau. Wir freuen uns, dass wir damit wieder mit Ihnen als Leser*innen in Kontakt treten können, und hoffen, dass wir mit unseren Themen auf Ihr Interesse stoßen.

Seit November 2022 ist klar, dass die Berlin- und Reinickendorf-Wahlen aus dem Jahr 2021 am 12. Februar 2023 wiederholt werden müssen. Das ist für Sie als Wählende und für uns als Aktive unserer Partei deutlich ambivalent: Einerseits können durch die Wahlwiederholung offensichtliche, gravierende Durchführungsfehler der Wahlen im September 2021 – hoffentlich – geheilt werden und die Wählenden können sich erneut entscheiden. Andererseits wird durch den nun begonnenen Wahlkampf die gerade erst mühsam begonnene Arbeit in den Parlamenten und Behörden stellenweise schon wieder unterbrochen. Und es ist nicht ausgemacht, dass diese Arbeit nach den Wiederholungswahlen fortgesetzt werden kann. Wir von den Bündnis-Grünen Frohnau lassen uns dadurch aber nicht verdrießen und halten uns bereit, mit Ihnen, auch an unseren Wahlkampfständen an der Frohnauer Brücke, ins Gespräch zu kommen.

Zwei Bitten haben wir zur Wahl: Erstens, gehen Sie bitte am 12. Februar 2023 wählen oder machen Sie bereits vorab Briefwahl! Und zweitens überlegen Sie sich bitte genau, wem Sie Ihre Stimme geben wollen! Auch hier bei uns sind die vielen Sackgassen, in die unsere Gesellschaft, unser Staat durch jahrelang verfehlte Politik hineinmanövriert worden ist, deutlich zu spüren: Abhängigkeiten von anderen Ländern bei fossilen Energieimporten und damit seit dem Krieg in der Ukraine enorme Preissteigerungen für Brenn- und Kraftstoffe, Ausbremsen der Energiewende und Beschädigung der Zukunftsindustrien der Erneuerbaren Energien, Verharmlosung oder Ignorieren des fortschreitenden Klimawandels, Reparaturbedarf an Schienen, Straßen, Rad- und Gehwegen – es gibt so viel anzupacken und auf ein zukunftsfähiges Gleis zu setzen. Diejenigen, die uns in all diese Situationen gebracht haben, werden uns wohl kaum mit den bisher angewandten Mitteln aus der verfahrenen, sehr komplizierten Lage befreien können.

Gerne können wir gemeinsam in gegenseitigem Respekt darüber debattieren. Wir möchten uns an dieser Stelle auch bedanken für die so positiven Zuschriften, die uns in Reaktion auf unsere erste Ausgabe im Juli des nun vergangenen Jahres erreicht haben. Diese nehmen wir als Ermutigung fürs Weitermachen.

Wir wünschen Ihnen nun nachträglich ein gesundes und hoffentlich friedlicheres Neues Jahr 2023.

Thomas Rost im Namen des Redaktionsteams

Als Radfahrerin in Frohnau unterwegs

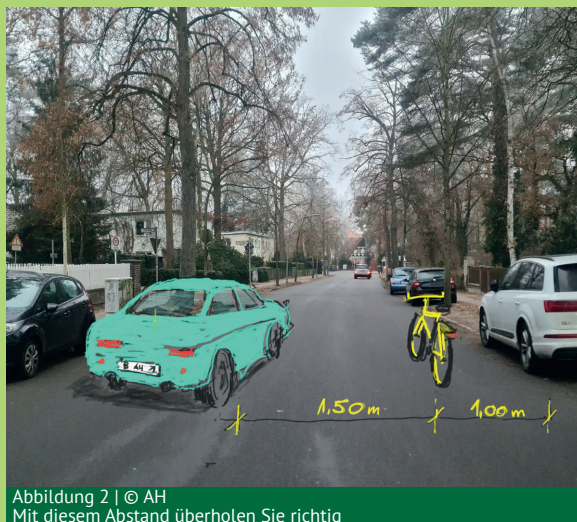
Ein gewöhnlicher Dienstagmorgen, eine gewöhnliche Situation auf der Frohnauer Straße: Es herrscht reger Verkehr in beide Richtungen, Leute auf dem Weg zur Arbeit, Eltern bringen schnell noch den Nachwuchs mit dem Auto zur Schule, Busse, Kinder am Straßenrand, alle in Eile. Ich fahre Rad, hinter mir im Kindersitz plappert meine Zweijährige vor sich hin. Vorne ich, auf der Hut. Die tägliche Fahrt zur Kita ist für mich Stress. Wo reißt gleich jemand kopflos die Fahrertür auf? Wann werde ich wieder mit zu geringem Abstand überholt?

Mit meiner Sorge bin ich nicht allein: Umfragen des ADFC haben ergeben, dass sich mehr als 80 % der Radfahrer auf Berliner Straßen nicht sicher fühlen. 85 % der Befragten meinen, es gebe häufig Konflikte mit Autofahrern. Statistiken der Unfallforschung der Versicherer zufolge ist die Gefahr eines tödlichen Unfalls auf dem Fahrrad in Deutschland dreieinhalb Mal höher als im Auto, das Risiko von Schwerverletzungen sogar sieben Mal höher.

In Berlin kommt es im Durchschnitt jeden Tag zu einem sogenannten „dooring“-Unfall, also einem Zusammenstoß eines Radfahrers mit einer Autotür. Um rechtzeitig ausweichen zu können, sollen Radler deshalb mindestens einen Meter Abstand zu parkenden Autos halten. Das Dilemma: Ich muss mitten auf meiner Fahrspur fahren, um diesen Abstand einzuhalten. Wollen mich dann Autos überholen, müssen sie mit mir fast auf Tuchfühlung gehen, um nicht in den Gegenverkehr zu geraten.

Nach der Straßenverkehrsordnung müssen Autos beim Überholen allerdings innerorts 1,5 Meter Abstand zu einem Radfahrer halten. Fährt ein Kind

mit, sogar mindestens zwei Meter. Ist das nicht möglich, darf nicht überholt werden. Bei Verstoß drohen ein Bußgeld von 80 Euro und ein Punkt in Flensburg - auch ohne dass es zu einem Unfall kommt.



Aber wie geht das auf der Frohnauer Straße, wo die Fahrbahn verengt ist, links und rechts der Fahrbahn geparkt wird und die Straße teilweise durch Kurven schlecht einsehbar ist? Eigentlich gar nicht.

Was tun? Auf den Gehweg ausweichen? Verboten. Selber das Auto nehmen? Radfahren ist gut für Umwelt und Gesundheit.

Berlin hat einen Radverkehrsplan, bis 2030 soll ein umfangreiches stadtweites Radnetz entstehen. Vielleicht profitiere auch ich eines Tages davon. Kurzfristige Abhilfe kann aber eigentlich nur einer schaffen: Der Autofahrer. Indem er seinen Fahrstil auf schwächere Verkehrsteilnehmer anpasst. Indem er sich bewusst macht, dass auch er (und vielleicht seine eigenen Kinder) auf Rücksichtnahme anderer Verkehrsteilnehmer im Straßenverkehr angewiesen ist. Und vielleicht, indem er auch einfach mal auf's Rad steigt

AH

Forscher der Hochschule Karlsruhe haben in einer umfangreichen Studie herausgefunden, dass bei mindestens einem von drei Überholvorgängen Autofahrer den Mindestabstand zu Radfahrern unterschreiten.

Landgericht Köln, Urteil vom 3.8.2022: 100% Haftung eines Autofahrers für Schäden eines Radlers durch eine unachtsam geöffnete Fahrertür, obwohl der Radfahrer über 30 km/h fuhr und weniger als einen Meter Abstand hielt.

Auswertungen des ADFC zum Fahrradklima sind wichtige Entscheidungsgrundlagen für die Politik. www.fahrradklima-test.adfc.de

Für die Zukunft unserer Kinder – ein grünes Frohnau

In ganz Reinickendorf wurde unter Leitung der grünen Stadträtin Korinna Stephan die Planung dafür aufgenommen, den Bezirk fit für den Klimawandel, aber auch stark für die Mobilitätswende zu machen. Die folgenden drei Projekte sollen dafür sorgen, dass Frohnau auch noch in Zukunft so schön ist wie heute. Hier schreibt die Stadträtin über ihre Pläne für Frohnau.

Frohnau als Vorbild der Entwässerung – die Schwammstadt Frohnau

Als das Entwässerungssystem Frohnaus um 1910 angelegt wurde, war es der damaligen Zeit weit voraus. Jedoch passen die heutigen Anforderungen nicht mehr zum alten System. So sind Pflasterstraßen nur bedingt für den Radverkehr oder für Menschen mit Rollatoren geeignet. Eine Modernisierung des Systems ist dringend erforderlich. Ein Eindringen von zu viel Regenwasser in die Abwasser-

kanalisation birgt große Risiken für Mensch und Natur, da das Schmutzwasser bei Starkregen unkontrolliert überlaufen kann. Entsprechend muss so viel Regenwasser wie möglich direkt vor Ort versickert werden. Was nicht direkt versickern kann, wird über die sogenannten „Blauen Augen“, die Frohnauer Regenauffangbecken, entwässert. Beide Systeme müssen gestärkt werden, damit ein Überlauf in die Kanalisation nur noch in Extremfällen geschieht. Hierzu wurde direkt mit Maßnahmen begonnen, die in allen kommenden Straßenbaumaßnahmen fortgesetzt werden. Der Fürstendamm erhält entlang der Strecke beiderseits Mulden, um Regenwasser direkt vor Ort aufzufangen, die im



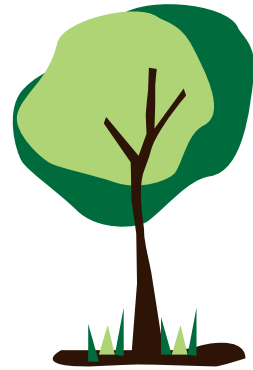
Abbildung 3 | © KS
Korinna Stephan ist seit November 2021 als Bezirksstadträtin im Bezirksamt Reinickendorf Leiterin der Abteilung Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr. Sie wohnt in Frohnau.

ersten Bauabschnitt schon angelegt wurden. Gleichzeitig wurde auf Anregung des Bezirks eine Arbeitsgruppe unter Federführung der Berliner Wasserbetriebe ins Leben gerufen, die auch mithilfe ehrenamtlichen bürgerlichen Engagements der Frohnauer Vereine zusätzliche Maßnahmen erarbeiten wird. So stärken wir gleichzeitig unser Straßengrün, indem das Wasser vor Ort bleibt, statt abgeführt zu werden.

Frohnauer Straßenbäume sichern und erneuern

Die Straßenbäume stehen unter erheblichem Stress. Bei vielen Bäumen sind die Schäden auch für Laien schon auf den ersten Blick zu erkennen. Die Gartenstadt Frohnau läuft Gefahr, große Teile der Straßenbäume zu verlieren. Daher steuern wir gegen. Bereits in der laufenden Saison haben zahlreiche und umfangreiche Schnittmaßnahmen stattgefunden, die den Bäumen helfen sollen, sich selbst ausreichend versorgen zu können. Es ist allerdings deutlich, dass viele Baumscheiben (der Erdbereich um den Stamm) zu klein und viele Grünstreifen zu schmal und zu stark verdichtet sind, um Regenwasser aufnehmen zu können. Häufig liegen die Grünstreifen auch zu hoch, so dass das Wasser nicht in die Grünstreifen, sondern auf die Straße abfließt. In den vergangenen Jahrzehnten wurden durch den wachsenden Parkdruck Grünstreifen zum Parken freigegeben, die nunmehr stark verdichtet sind und kein Wasser mehr aufnehmen können. Hier werden wir Schritt für Schritt vorgehen und an diesen Flächen den Boden durch Auflockerung und gezielte Düngung wieder aufwerten und die Vor-Ort-Versickerung ermöglichen.

Damit danach der Boden durch die schweren Autos nicht wieder verdichtet wird, werden wir die Bereiche schützen. Ein erstes Pilotprojekt hierzu wird in diesem Jahr in der Welfenallee umgesetzt. Das Parken auf den Grünflächen der Welfenallee wird damit in den meisten Bereichen nicht mehr möglich sein. Das gleiche Verfahren werden wir sukzessive an weiteren Orten anwenden. Dies wird auch ein Gewinn für die Entwässerung des öffentlichen Straßenlandes sein.



Mobilitätswende in Frohnau

Frohnau ist an drei Seiten von Brandenburg umschlossen. Viele Bewohner*innen der umliegenden Gemeinden kommen nach Frohnau zum Einkaufen, Essen gehen und auch zum Arbeiten. Gleichzeitig ist Frohnau geprägt durch die S1 als Lebensader, die die Bewohner*innen sicher und schnell in die Innenstadt und auch Richtung Oranienburg bringt. Jedoch sind große Teile Frohnaus nicht direkt durch den öffentlichen Nahverkehr erschlossen. Um Bus oder Bahn zu erreichen, sind oft weite Fußwege erforderlich. Die Pflasterstraßen und viele unbefestigte Gehwege sind eine zusätzliche Herausforderung für Menschen, die mit dem Rad oder zu Fuß unterwegs sind. Das wollen wir in den kommenden Jahren verbessern. Geplant sind die Umsetzung des Berliner Vorrangnetzes im Radverkehr und attraktive Radverbindungen von Hohen Neuendorf und Glienicke nach Frohnau. Der Edelhofdamm wird in eine Fahrradstraße umgewidmet werden, wobei im Frühjahr ein gemeinsamer Spaziergang mit den Frohnauer Bürger*innen geplant ist, um das Projekt voranzubringen. Weitere Radverkehrsmaßnahmen werden nach und nach vorgestellt werden.

Vor allem jedoch sollen Fußgängerinnen und Fußgänger berücksichtigt werden: Bei der ersten abgeschlossenen Baumaßnahme im Fürstendamm ist ein Beispiel für den Aufbruch zu sehen. Breite Gehwege mit Baumneupflanzungen, mehr Platz am Fuß der Bäume (die sogenannten Baumscheiben) und Abstellmöglichkeiten für Räder wurden geschaffen. Im Verlauf des Fürstendamms sind die bereits erwähnten Regenmulden zu finden. Ebenfalls werden bei allen weiteren Straßeneubauten und -sanierungen die Gehwege mitgedacht und wo nötig und möglich verbreitert und barrierefrei gemacht.

Wichtig ist hier auch, das Laufen mit Rollator bzw. das Fahren mit Kinderwagen oder Rollstühlen zu erleichtern und Bordsteine an Straßenkreuzungen abzusenkten.

Debatte: Thema „Wald in Frohnau und anderswo“

Im Frohnauer Wald nördlich der Schönfließener Straße sollten bereits im Winter 2021/22 mindestens 1.800 Festmeter Laub- und Nadelholz eingeschlagen werden. Dies entspricht in etwa auch 1.800 Bäumen. Für eine kleinere Holzzernte lohnt sich der Einsatz von Harvestern und Forwardern finanziell nicht.

Diese Planungen brachten eine Reihe von Frohnauer*innen dazu, die Reinickendorfer politischen Parteien um Unterstützung zu bitten. Mit einer Online- und einer direkten Petition an das Berliner Abgeordnetenhaus sprach sich die neu gegründete Waldinitiative Berlin gegen die geplanten Fällmaßnahmen aus und erreichte auch durch insgesamt sechs thematische, von Expert*innen geführte Waldspaziergänge eine Verschiebung der Fällarbeiten auf die Saison 2022/23.

Die AG Klima des bündnis-grünen Kreisverbandes Reinickendorf übernahm im Frühjahr 2022 das Anliegen der Waldinitiative und sorgte für eine breite Diskussion im grünen Kreisverband. Mit einer Wald-Resolution des Kreisverbands vom Juni 2022 im Rücken brachte die grüne Parteibasis aus der AG Klima die Thematik in das Abgeordnetenhaus von Berlin und in die Führungsetage von SenUMVK von Bettina Jarasch und Dr. Silke Karcher. Im Zusammenwirken mit der Waldinitiative konnte erneut eine Verschiebung der Fällarbeiten auf die Saison 2023/24 erreicht werden.

Es ist zu hoffen, dass durch die gut begründeten, fachlich belegten Eingaben und Vorschläge bei den Berliner Forsten und in der zuständigen Senatsverwaltung eine Sensibilisierung im Umgang mit dem Wald unter den Erfordernissen des Klimawandels erreicht werden konnte.

Zu welchen Entscheidungen diese Sensibilisierung führen wird, ist noch offen. Die mit der Thematik befassten Leute von der grünen AG Klima führen

die Debatte hier in Frohnau, in Reinickendorf und in ganz Berlin offensiv weiter – mit der Sorge, dass der Wald unter dem offensichtlich galoppierenden Klimawandel mit einem Weiter-So der forstwirtschaftlichen Maßnahmen in absehbarer Zeit kollabieren wird.

Die beiden folgenden Texte können als Beiträge zu dieser Debatte betrachtet werden. Wenn Sie als Leser*innen sich an der Debatte beteiligen wollen, können Sie uns gerne einen Leser*innen-Brief zukommen lassen. Unsere Adresse finden Sie auf der letzten Seite.



Abbildung 4: © ADS
Frohnauer Wald Sommer 2022

„Nutzungsverzicht und Flächenstilllegung im deutschen Wald zerstören Wildniswälder in anderen Ländern.“

Interview mit Ludwig Schindler, Forstwissenschaftler i.R.

CW: Herr Schindler, Sie sind internationaler Forstwissenschaftler und waren in Pakistan, Indonesien und Brasilien in verschiedenen Waldprojekten tätig. Zuletzt haben Sie für die internationale Klimaschutzinitiative (IKI) des Umweltministeriums den Förderbereich Internationale Biodiversität koordiniert. Wie schätzen Sie die geplante Aktion der Berliner Forsten im Frohnauer Wald ein, bei der zur Waldpflege mit Harvestern einzelne Bäume entnommen werden sollen?

LS: Einer der großen Streitpunkte bei dieser Aktion ist der Einsatz von Harvestern, also von Vollerntemaschinen. Aber Waldarbeit gehört zu den gefährlichsten Arbeiten überhaupt. Durch den Einsatz von Harvestern ist die Unfallhäufigkeit von schweren und tödlichen Unfällen um 50% gesunken.

CW: Aber werden die nicht auch deshalb genommen, weil es besonders effizient ist? Und das Problem sind dabei die Rückegassen, durch die der Boden massiv verdichtet wird.

LS: Ja, wenn Sie Harvester einsetzen, ist die Arbeitsleistung etwa das 5- bis 10-fache im Vergleich zum motor-manuellen Fällen mit Waldarbeitern. Harvester bewegen sich auf sogenannten Rückegassen. Aber wenn man das mit Waldarbeitern und Motorsägen macht, dann braucht man auch Rückegassen für die Fahrzeuge. Rückegassen dienen dazu, die Bodenverdichtung zu minimieren, die es in beiden Fällen gibt. Harvester sind nur schwerer.

CW: Es gibt aber auch noch die Variante mit Pferden.

LS: Ja, und dann kostet die Holzernte vermutlich das Zehnfache. Die Pferde sind eh nur dafür da, das Holz aus dem Bestand bis zur Rückegasse zu ziehen. Auch hier braucht man Rückegassen für sogenannte Forwarder, die das Holz weiter zur Waldstraße transportieren und zur Abfuhr stapeln.

CW: Laut Senat sollen Bäume entnommen werden, um den Wald für den Klimawandel umzubauen. Gemäß Waldzustandsbericht 2022 sind aber nur 4% des Berliner Waldes gesund. Sollte man dem Wald nicht erst einmal Zeit geben, gesund zu werden?

LS: Es ist gerade jetzt wichtig, dass man die Wälder durchforstet und so weit wie möglich stabil kriegt, auch gegen Stürme und Schädlingsbefall. Die Berliner

Forsten haben ein Programm, das den Wald in einen klimagerechten Mischwald umbauen soll. Der Frohnauer Wald ist ein mittelalter Mischbestand – und damit mehr Platz für die einzelnen, gesunden Bäume ist, muss der Förster das durchforsten, weil Sie sonst zu viele lange, dünne Stämme bekommen und der Bestand instabil wird. Und bei diesem differenzierten Herangehen schaut man eben nach guten Bäumen mit Zukunftspotential, die auch dem Klimawandel gewachsen sind. Diese Bäume kann man freistellen, damit sie besser wachsen können.

CW: Aber es gibt auch die Auffassung, dass der Wald sich selbst am besten helfen kann, also dass automatisch die gesunden Bäume am besten wachsen. Wäre es nicht besser, den Wald ganz in Ruhe zu lassen?

LS: Ich bin ein großer Verfechter davon, dass man die Wälder nicht aus der Nutzung nimmt, weil das nämlich einige riesige Nachteile hat. Wir sind in Deutschland zur nachhaltigen Forstwirtschaft verpflichtet, es wird also nur so viel Holz entnommen, wie nachwachsen kann. Der Begriff der Nachhaltigkeit stammt übrigens aus der Forstwirtschaft und wurde schon 1713 eingeführt. Aber wenn wir in Deutschland einen Wald komplett aus der Nutzung rausnehmen, dann kommt das unserem Klima nicht zugute. Denn trotz nachhaltiger Forstwirtschaft haben wir keine nachhaltige Holzwirtschaft. Wir sind keine Selbstversorger mit Holzprodukten. Alles Holz, das wir hier nicht ernten, kommt dann eben aus Rumänien, Bulgarien oder den Tropen. Dort wird aber nicht nachhaltig gewirtschaftet, da werden riesige Kahlschläge gemacht. Wir haben in Deutschland die wüchsigsten Waldbestände ganz Europas, also die mit dem höchsten Holzzuwachs pro Jahr. In Osteuropa und der borealen Klimazone ist das wesentlich weniger. Das heißt, wenn Sie hier einen Hektar aus der Nutzung nehmen, dann brauchen Sie dafür vier bis fünf Hektar in Osteuropa, um das zu kompensieren. Das heißt, dieser gutgemeinte Wald- und Naturschutz bei uns, bei dem man 5% der Fläche unter Schutz stellen will, führt nur dazu, dass wir die noch vorhandenen, ursprünglichen Naturwälder in Osteuropa zerstören. Wir verlagern das Problem also nur und denken, bei uns ist alles schön. Und es ärgert mich, dass dieses Thema von den Naturschutzverbänden ausgeblendet wird.

CW: Was halten Sie von internationalen Forstwirtschaftskonzepten, die andere Länder verpflichten sollen, nachhaltig Forstwirtschaft zu betreiben?

LS: Es gibt viele internationale Ansätze, zum Beispiel die Bonn Challenge, aber das ist alles sehr langwierig und schwierig, solange es billiges Holz aus Naturwäldern gibt. In Brasilien gibt es auch Bestrebungen, den Wald nachhaltig zu bewirtschaften, doch das ist wirtschaftlich uninteressant, weil es dort einfach noch genügend Wald gibt. Warum sollten die den Wald nachhaltig nutzen, wenn genug da ist? Das war in Deutschland auch nicht anders, nur halt ein paar hundert Jahre früher.

CW: Was können wir für den Berliner Wald tun?

LS: Die Grünen können sich auf politischer Ebene in Berlin dafür einsetzen, dass die Waldbewirtschaftung und Pflegemaßnahmen in ausgewählten Bereichen an die Anforderungen eines Erholungswaldes für die Bevölkerung besser angepasst werden. Dann müssten die Forstämter mehr Finanzmittel für mehr Waldarbeiter bekommen, um den Wald schonender und „besucherfreundlicher“ bewirtschaften zu können. Ich unterstelle mal, dass meine Försterkollegen liebend gerne mit differenzierteren und zeitlich gestaffelten Waldbaumethoden arbeiten würden. In den Frohnauer Wald muss man nicht unbedingt mit dem Harvester reingehen, aber alles andere kostet viel mehr Geld.

CW: Ich danke Ihnen für das Gespräch.

Der (Berliner) Wald in der Klimakrise

Stefan Rahmstorf, Direktor des Potsdam Institut für Klimafolgenforschung in der taz vom 6.11.2022:

„Wir müssen darüber reden, was passiert, wenn wir es nicht schaffen, die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen. Das Fenster der Möglichkeit, das noch zu schaffen, schließt sich gerade. [...] Wenn wir noch mal drei, vier Jahre warten, ist es einfach unmöglich. Denn es kommt auf die kumulativen Emissionen an. [...] Und deswegen sind Klimawissenschaftler zunehmend in extremer Sorge, dass wir die Ziele einfach nicht mehr schaffen, wenn wir nicht sehr, sehr schnell handeln.“

Das gilt auch für die Behandlung des Waldes überall auf der Welt und in Berlin. Wegen des Klimawandels müssen sich alle Sektoren sehr schnell grundlegend neu ausrichten – auch die Forstpolitik und -praxis.

Die AG Klima des bündnis-grünen Kreisverbands hat sich in diesem Jahr, angeregt von und in enger Zusammenarbeit mit der Frohnauer Waldinitiative Berlin, mit dem Thema „Wald unter den Erfordernissen des Klimawandels“ beschäftigt: Jahrzehntelang, ja jahrhundertlang, haben die Förster die Wälder bewirtschaftet. Das war in wirtschaftlicher Weise nachhaltig. Solange es genug und zur richtigen Zeit regnete, gediehen die von Menschen gestalteten Forste relativ gut.

In den letzten Jahrzehnten und besonders seit 2018 hat sich die Lage jedoch grundsätzlich verschlechtert: Der Wald – und davon abhängig unsere Grund- und Trinkwasserversorgung und die Artenvielfalt – ist überall massiv gefährdet durch Dürre, Hitze, Unwetter, Stürme, Schädlingsbefall, vor allem bei uns im Dürregebiet Berlin-Brandenburg.

Der Zustand der Berliner Wälder ist extrem besorgniserregend: Der Waldzustandsbericht der Berliner Forsten 2022 weist aus, dass nur noch 4% der Bäume gesund sind. Deutschlandweit sind in den vergangenen fünf Jahren mehr als 400.000 ha Wald (von ca. 10,7 Mio ha) vollständig der Klimakrise zum Opfer gefallen. 20% der Fichtenbestände gibt es nicht mehr. Laubmischwälder in noch wärmeren Gegenden als Berlin-Brandenburg sterben, so z.B. in den Stadtwäldern von Frankfurt/Main und Darmstadt. Da zeigt sich heute schon, was Berlin noch bevorsteht.

Klar dürfte für alle sein: Der Wald kann keine seiner im Berliner Waldgesetz dargestellten Funktionen erfüllen, wenn er selbst kollabiert. Dann fällt er auch als Ort der Erholung und als Klimasenker, also als Kohlenstoff-Sammler aus, wofür wir alle Wälder in der Klimakrise so notwendig wie noch nie brauchen. Und der Wald wird auch nicht mehr in der Lage sein, Holz zu liefern - weder für klimaschädliche Holzverbrennung noch für klimaverträgliche Zwecke wie beispielsweise Bauen mit Holz.

Was folgt aus dieser Diagnose? Niemand weiß das derzeit genau, auch die Förster*innen nicht.

Deshalb fordern wir für die Wälder in Berlin ein sofortiges, zeitlich begrenztes Innehalten bei den forstlichen Tätigkeiten, erstens, weil ein Weiter-So dem Wald in der derzeitigen kritischen Situation möglicherweise mehr Schaden als Nutzen zufügen würde, und zweitens, um alle Fakten in der Zwischenzeit auf den Tisch zu bekommen. Diese müssen dann unter der neuen Klimasituation und der absehbaren Klimaentwicklung bewertet werden. Die Bewirtschaftung des Waldes muss der Rettung des Waldes untergeordnet werden. Damit müssen auch die jährlichen, nie veröffentlichten Waldwirtschaftspläne mit vorgegebenen Holzerntezielen von jährlich 100.000 Festmetern Holz komplett wegfallen. Unser Ziel ist eine möglichst schnelle Entwicklung eines Waldkonzepts, das dem Waldgesetz, dem Stand der Wissenschaft und den Erfordernissen des Klimawandels entspricht.

Ziel allen Handelns oder vielleicht besser Nichthandelns sollte sein, den Wald zu befähigen, in kurzer Zeit sich gegen die Dürre zu wappnen. Dies kann er nur durch Holz-Erhalt und hoffentlich deutlichen Holz-Zuwachs erreichen, falls ihm das noch möglich ist, was aber klimarelevant wäre. Dabei muss das Kronendach des Waldes geschlossen bleiben. Denn das Wasser, das die Bäume zur Photosynthese brauchen, muss möglichst lange im Wald bleiben. Ein positives Beispiel dafür ist der Frohnauer Wald, ein vergleichsweise dichter, feuchter Mischwald, der ca. zwanzig Jahre keine Sägen gesehen hat.

Erst wenn der Wald wieder gesünder und stabiler ist, darf – wenn unbedingt nötig – nach dem „Minimumprinzip“, d.h. mit möglichst wenigen Eingriffen möglichst gezielt möglichst wertvolles Holz geerntet werden. Dabei dürfen Holzerntemaschinen wie Harvester und Forwarder im Berliner Wald nicht zum Einsatz kom-

men, weil sie mit ihren Rückegassen dauerhaft ca. 10% der Waldfläche „rauben“ (wir brauchen mehr, statt weniger Wald!) und dort eine enorme Bodenverdichtung erzeugen, deren Auswirkungen darzustellen hier zu weit führen würde.

Die Klimakrise wird nicht ab-, sondern zunehmen. Was wir jetzt beobachten, ist erst der Anfang. Und genau deshalb fordern wir einen grundsätzlichen Paradigmenwechsel in der Forstpolitik und Forstwirtschaft hin zu einer Waldpolitik unter Klima- und Naturschutzgesichtspunkten. Wälder sind nämlich mehr als Forsten. Übrigens ist das dargestellte Konzept nicht von uns erfunden. Es gibt Forstämter in Deutschland, die schon seit mehr als 25 Jahren nach den genannten Prinzipien verfahren und feststellen: Ökologie sichert Ökonomie.

Wer sich eingehender mit der Thematik befassen möchte, kann sich über unsere Positionen auf der Website der Grünen Reinickendorf unter „Unsere AGen und Ortsgruppen/AG Klima“ informieren. Sie können uns gerne einen Leser*innen-Brief zukommen lassen. Unsere Adresse finden Sie auf der letzten Seite.

Literaturtip: Hans D. Knapp, Siegfried Klaus, Lutz Fähser (Hrsg.), Der Holzweg – Wald im Widerstreit der Interessen, Oekom-Verlag München 2021

Frohnau und seine Bewohner*innen im Fokus - unsere Abgeordnete Klara Schedlich



Abbildung 5: © Vincent Villwock / Grüne Fraktion Klara Schedlich

Unsere Reinickendorfer bündnis-grüne Abgeordnete Klara Schedlich kommt aus Frohnau.

Im Jahr 2000 geboren ist sie nicht nur die jüngste Abgeordnete Berlins, sondern sogar deutschlandweit. Als Sprecherin der grünen Fraktion für Sportpolitik, Jugend und berufliche Bildung setzt sie sich für mehr Teilhabe von Jugendlichen und Kindern ein. Ihr Fokus liegt dabei auf gerechter Bildungspolitik und den Belangen junger Menschen in Schulen und Freizeitstätten. Für Klara ist Sport eine der zentralsten Begegnungsstätten in unserer Gesellschaft. Ob im Verein oder selbstorganisiert, alle Berliner*innen sollten Zugang zu niedrigschwelligen und inklusiven Angeboten haben.

In der Fraktion und im Abgeordnetenhaus vertritt sie natürlich auch die Perspektive des Stadtrandbezirks und unseres Ortsteils Frohnau. Bei Fragen oder Anmerkungen ist Klara Schedlich unter klara@gruene-reinickendorf.de erreichbar.

FS

Unsere Ortsgruppe Frohnau

Die grüne Ortsgruppe Frohnau trifft sich einmal pro Monat (außer in den Schulferien) entweder online oder in Präsenz. Auch Nicht-Grünen-Mitglieder sind herzlich eingeladen, an unseren Sitzungen teilzunehmen und sich mit uns auszutauschen. Die Termine dazu erfahren Sie auf der Website unseres Kreisverbandes unter „Termine“: www.gruene-reinickendorf.de

Denkmalschutz und Klimaschutz: Wie geht das zusammen?

In der ersten Ausgabe dieser Zeitung plädierten wir angesichts des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine dafür, unsere eigene fatale Abhängigkeit von einem den Weltfrieden zerstörenden Aggressor zu beenden und gleichzeitig den Klimaschutz voranzubringen, indem wir uns jetzt auch in Frohnau entschieden von allen fossilen Rohstoffen verabschieden. Wärmepumpen auf Ökostrombasis statt Öl- und Gasheizungen, Photovoltaik- und Solarthermie-Anlagen auf Dächern, Fassaden und Balkonen und Gebäudedämmung stehen dafür – in der Praxis leider derzeit mit Liefer- und Montageverzögerungen – zur Verfügung.

Manche Gebäude in Frohnau stehen allerdings unter Denkmalschutz. Besitzer*innen solcher Häuser haben die Erfahrung gemacht, dass alle Veränderungen an ihren Häusern durch Denkmalschutzauflagen stark eingeschränkt sind. Oft ist ein sehr großer Bürokratieaufwand nötig, um Anträge zu stellen, die dann eventuell doch abgelehnt werden.

Denkmalschutz ist seinerseits von hohem, allgemeinem Interesse. Hier wird Kulturgut für die Nachwelt bewahrt. Außerdem bindet ein denkmalgeschütztes Gebäude viele Baustoffe und damit viel Kohlenstoff auf Dauer und hat insofern positive Klimarelevanz. Aber auch diese Gebäude müssen nach unserer Überzeugung in geeigneter Weise den Erfordernissen des Klimawandels angepasst und z.B. energie-autark gemacht werden können.

Um dieses Dilemma auszuleuchten, führte die bündnis-grüne AG Klima am 21.11.2022 eine öffentliche Online-Veranstaltung durch. Dazu trugen Dr. Ruth Klawun vom Landesdenkmalamt Berlin, Ayhan Ayrimaz von der Berliner Architektenkammer, Korinna Stephan vom Bezirksamt Reinickendorf, Daniela Billig MdA aus der bündnis-grünen Fraktion im Abgeordnetenhaus und Andreas Rietz aus der bündnis-grünen Fraktion in der Reinickendorfer BVV als Expert*innen bei. Es wurden bereits umgesetzte Projekte vorgestellt und Wege aufgezeigt, wie denkmalgeschützte Gebäude ganzheitlich betrachtet und behutsam in Richtung Klima-Erfordernisse umgerüstet werden können. Hierbei wurde jedoch auch zur Sprache gebracht, dass es nur ganz wenige Anträge auf energetische Sanierungen oder zur Installation von Solaranlagen auf Dachflächen gibt. Offensichtlich

zögern die meisten Eigentümer*innen, solche Anträge überhaupt zu stellen, vielleicht auch deshalb, weil nicht bekannt ist, dass die allermeisten Anträge bisher positiv beschieden worden sind. Allerdings gab es auch negative Berichte zu Einzelfällen.

Das Thema ist für uns noch nicht ausdiskutiert. Wir möchten aber schon jetzt alle Besitzer*innen von denkmalgeschützten Gebäuden ermutigen, sich auf den (wahrscheinlich noch nicht einfachen) Weg zu machen.



Abbildung 6: © TR
Victor-Gollancz-Schule Frohnau, denkmalgeschützt:
Dachfenstergalerie ja, aber Photovoltaik nein?

? **Wussten Sie,**

dass ca. 20% aller Nutztiere gar nicht in den Fleischtheken der Geschäfte landen?

Bei jedem fünften Tier, das zwecks Fleischproduktion in Bauernhöfen gefüttert, gemästet und groß gezogen wird, sind all der Futtermitteleinsatz, all der Ressourcenverbrauch an Dünger, Maschinen- und Kraftstoffeinsatz und all die Arbeit der Bauern vergebens, denn es wird vorher oft durch nicht tiergerechte Haltung (z.B. auf Spaltenböden) krank und muss vor Erreichen der Schlachtreife in der „Tierkörperbeseitigungsanstalt“ vernichtet werden.

Die Statistik sagt: Ca. 60% der Ackerfläche in Deutschland werden für den Futtermittelanbau verwendet. Weitergedacht bedeutet die oben dargestellte Erkenntnis dann auch: 20% von diesen 60%, also 12% der gesamten Ackerfläche werden somit vergeblich bewirtschaftet. Das gilt auch für die Kraftfutter-Produktion in und

deren Importe aus überseeischen ehemaligen Urwaldregionen.

Und da wird nun von Nahrungsmittelknappheit geredet?

Wer es genauer wissen möchte, der kann sich informieren in der Sendung „Quer“ im BR vom 07.07.2022: „Stirbt jedes fünfte Tier vor der Schlachtung?“, nachzusehen in der Mediathek des Bayerischen Rundfunks.

TR

Der grüne Tipp

Er ist in vielen Haushalten der Stromverbraucher Nr. 1: der Kühlschrank. Aber man kann einiges tun, um seinen Verbrauch zu reduzieren.

- Öffnen Sie die Tür nur so kurz wie nötig, damit möglichst wenig kalte Luft entweicht.
- Stellen Sie nur ganz abgekühlte Lebensmittel in den Kühlschrank. Ist es draußen kalt, können Lebensmittel draußen schon möglichst weit heruntergekühlt werden, bevor sie in den Kühlschrank wandern.
- Füllen Sie den Kühlschrank möglichst zu drei Vierteln (zur Not mit vollen Wasserflaschen). Denn Lebensmittel halten die Kälte besser im Kühlschrank als Luft, wenn die Kühlschranktür geöffnet wird.
- Heizen Sie die Küche nicht zu sehr.

AH

Positives zum Schluss

Ähnlich wie in zahlreichen Medien kamen auch wir in unserer kleinen Redaktion nicht umhin, einige der so zahlreichen Problemlagen, die derzeit überall die Schlagzeilen beherrschen, in diesem Heft zu thematisieren. Ja, oft sind das keine leicht zu verdauenden Nachrichten. Oft wirken diese auf uns einzelne Menschen lähmend. Oft führen sie dazu, dass man sich machtlos fühlt und sich einigelt. Genau aus diesem Grund hier mal etwas Positives:

In der letzten Ausgabe haben wir dafür geworben, angesichts der Energie- und Klimaprobleme als Hausbesitzer*in die energetische Sanierung des eigenen Hauses jetzt in Angriff zu nehmen. Aber so ganz auf sich gestellt, fällt das den meisten Leuten doch schwer. Wenn man sich jedoch zu diesem Zweck zusamm tut, profitieren alle. Unser Tipp: Starten Sie doch eine ähnliche Initiative, wie es Menschen im Münchener Westen getan haben! Auf ihrer Website beschreiben sie ihre Initiative so: *„Wir glauben, dass fachgerechter Informationsaustausch in der Nachbarschaft, Nachahmung und Abschauen und nicht zuletzt eine kleine Belohnung helfen können. Deshalb haben wir uns **100 Häuser** vorgenommen, deren Energiesanierung wir anschieben, begleiten oder als Vorbild verbreiten wollen.“*

Näheres dazu finden Sie über die Website „100-haeuser.de“. Viel Erfolg bei der Gründung einer Nachbarschaftsinitiative!

TR

Wer wir sind

Die grüne Ortsgruppe Frohnau besteht aus Mitgliedern, die ein gemeinsames Ziel haben: Sie möchten unsere Lebensgrundlagen in Frohnau und der Welt bewahren und dazu beitragen, dass Frohnau auch noch für nachfolgende Generationen ein Stadtteil bleibt, in dem alle Menschen gut leben können.

Dabei beobachten wir schon seit langer Zeit, dass sich unsere Umwelt und damit unsere Lebensgrundlagen leider nicht zum Besseren ändern. Und wir wissen auch, dass diese Veränderungen auf unsere Lebensweise vor allem auch hier in unserem relativ wohlhabenden Teil der Welt zurückzuführen sind. Das heißt auch, dass wir Menschen es in der Hand haben, drohende negative Veränderungen aufzuhalten. Dies ist unser Ansporn.

Wenn Sie in diesem Sinn bei uns mitmachen oder einen Leser*innenbrief übermitteln wollen, sind Sie herzlich eingeladen. Bitte kontaktieren Sie uns! (E-Mail-Adresse siehe unten!)

Zu dieser Zeitung

Erscheinungsweise: geplant halbjährlich und zu besonderen Anlässen

Auflage: 5000 Exemplare

Druck: LASERLINE GmbH

Gestaltung: Andrea Draeger | monkimia

Vertrieb: Briefkastensteckung, kostenlos für Empfänger*innen

Anzeigen: Wenn Sie bei uns eine Anzeige schalten wollen, kontaktieren Sie uns bitte per E-Mail (Adresse siehe hier unten)! Wir melden uns dann bei Ihnen. Die Artikel geben die Sichtweisen der Autor*innen wieder.

Leser*innenbriefe: Ja bitte, aber sachlich und respektvoll im Ton! Die Redaktion behält sich Kürzungen und die Veröffentlichung vor.

Kontakt/Impressum:

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Thomas Rost
c/o Bündnis 90/Die Grünen (Anschrift siehe unten!)

Zuschriften an Ortsgruppe Frohnau:

frohnau@gruene-reinickendorf.de

Bündnis 90/Die Grünen
Kreisverband Reinickendorf
Brunowstr. 49
13507 Berlin-Tegel

kreisverband@gruene-reinickendorf.de
www.gruene-reinickendorf.de

